

11. Sonntag n. Trinitatis 27.8. 17; Matthäus 21, 28-32/ EG 355

I

Oft behaupten wir leichthin, dass es nicht auf Worte ankäme, sondern Taten zählten oder Worte werden auch eifertig zum bloßen nutzlosen Gerede, dass man sich sparen kann... Vielleicht noch „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“ und anderer scheinkluger Unsinn.

Mit dem Gleichnis sind wir auf der falschen Spur, wenn wir Worte gegen Taten und Taten gegen Worte ausspielen. Ein gesprochenes Wort ist eben doch auch eine Tat, ja, wir wissen es, auch gesprochenes Wort kann eine Tätlichkeit werden, wie ein Ohrfeige. Wir wissen es besser, als der klischeehafte Volksmund. Ein gesprochenes Wort ist eine Tat, die nicht folgenlos bleibt. Im Guten wie im Bösen. Eine in sich eindeutige Tat hingegen muss man nicht erklären. Das Wort „Rufmord“ – übrigens ein Lutherwort – schreibt es uns in Herz, was Worte alles können. Oder „Kalter Krieg“ – ist ein Krieg mit den Worten, bevor geschossen werden wird. Ein Wort kann täuschen und betrügen, eine Lüge ist auch eine Tat und es macht etwas mit uns und in uns, zum zwischen Ehepaaren. Oder es kann langweilen und hat es denn auch getan, wie die leeren Kirchen uns vor Augen führen.

Die Worte der beiden Söhne waren auch Taten. Nichts weiter als ein JA und ein NEIN. Jenes „Ja, Herr!“ hinterging den Vater; jenes „Ich will nicht!“ das die freundliche Bitte des Vaters barsch abwies, war ein Schlag in dessen Gesicht.

Aber nochmals, es geht um mehr als Worte oder Taten“ so was konnte die NPD auf ihren Wahlplakaten auch schon: „Taten statt Worte“. Dazu müsste man nur intelligent und gerissen sein, nicht aber human und liebevoll und weise.

Oder geht es um die Glaubwürdigkeit der Christen. Also dass Worte und Taten im Einklang stehen, schließlich hat Jesus selbst keinen seiner Worte nicht auch selber gelebt: „Geben ist seliger denn Nehmen“ Das hat ihn das Leben gekostet. Der Neinsager hier ist doch umso erfreulicher, als er in der Tat nicht bei seinem Nein geblieben ist. Und wiederum: Will sich nicht das unehrliche „Ja, Herr“ den Vater bloß vom Halse halten, damit ich meine Ruhe habe und er, getäuscht von meiner geheuchelten Bereitschaft, endlich abhaut? Um „Nein“ zu sagen, hat man zuviel Respekt.

II

Was meint ihr? Jesus stellt uns auch als heutigen Lesern und Hörern die Frage. Und hier tritt etwas zu Tage, was ich oft überlesen habe. Denn mit den Gefragten sind die angefragt, die Kinder des Vaters sind, damals wie heute als solche, die dazugehören. Der Kontrast tritt sofort mit der Nennung des Bußpredigers Johannes des Täufers dazu:

Es gab eine falsche Sicherheit im Glauben. Die, die noch nicht dazu gehören, müssten sich bekehren, denn die anderen Dazugehörigen, die Religionshüter Israels hätten das nicht nötig, aber die Zöllner Huren und Sünder hätten noch Buße zu tun. Luther zu dieser Stelle:

**„Viel müglicher ist ´s
das Huren und Buben selig werden,
denn hoffertigen Heiligen,
Denn jene müssen zu letzt jre sünde fülen etc.
Diese sterben in jrer eigen heiligkeit
wo sie nicht wunderlich bekeret werden.“**

Was sagt hier Jesus? Dass Zöllner und Huren **VOR** euch ins Reich Gottes einziehen, also vorangehen. Es war nicht ihre Verworfenheit, die sie zum Glauben brachte, sondern vielmehr war es das von Johannes gepredigte Evangelium. „Johannes ist zu euch auf dem Weg der Gerechtigkeit gekommen, und ihr habt ihm nicht geglaubt: Die die Zöllner und Huren haben ihm geglaubt. Das habt iht gesehen, habt euch aber nicht einmal nachträglich bekehrt und ihm Glauben geschenkt.“

Das Gleichnis war ursprünglich jüdischen Frommen gesagt, die den Weisungen Gottes gehorchten, sich aber der Verkündigung Jesu versagten. Denen stellt er solche gegenüber, mit denen niemand Gemeinschaft haben wollte – außer heimlich – die sich der Thora Gottes verweigerten, aber Jesu Predigt geglaubt haben. Nein, entschuldigt oder gar legitimiert wird ja der falsche Leben nicht, nichts daran ist bei Zöllner und Huren in Ordnung, stehen sie exemplarisch für eine Lebenslüge in ihrem intimsten Kern nämlich da, wo die Gier am schnellen und deshalb unlauteren Geld-Mehr-Wert hängt und an einer Sexualität, die sich selbst verfehlt, weil sie eben nicht käuflich ist. Ist das Leben nicht mehr wert als finanzieller und Sexueller Lustgewinn? Was sind das für teuflische Sätze: „Erfolg macht erotisch“ Nein, mit Geld kann man eben nicht alles machen. Aber solcher Ablass-Geist ist bis heute nicht auszurotten, anstatt aber umzukehren, lacht bis heute alle „moderne“ Welt beim Thema „Ablass“ über die blöden Menschen im angeblich finsternen Mittelalter. Unsere Finsternis ist tausendmal schlimmer, weil sie sich vorlügt, „dass wir heute weiter sind“ als die damals.

III

„Was meint ihr nun dazu?“ Weshalb solch ein Affront? Die Angeredeten müssen zugeben, anders ist es gar nicht möglich, dass die anderen, nicht sie, den Willen Gottes getan haben. Umkehr, Buße, Totalwende, Lebensänderung, Bekehrung – das ist Menschenwürde. Mehr noch, denn die zum Abschaum gehören, was, meist Männer, nicht daran hindert, sich solch eine Verachtete nachts zu kaufen – Bei ihren eigenen Berufsgenossen damit auch noch in Verruf bringen. Sie haben damit alles verloren und doch alles in ihrem Leben gewonnen. Was meint ihr dazu?

Dass wir wieder verstehen, dass Gott der Vater ist, damit gehen Glauben und Gehorsam einher. Und das haben Sünder verstanden, die es reut, dass Gott in ihr abgründiges böses Nein nicht anrechnet, dass er die Zerstörung dieses Nein als auch des gelogenen JA nicht mehr als trennend gelten lässt. Dass er sie nicht festlegt noch abgeschrieben hat. Am Ende geht doch eine Tür auf. Trotz aller verdeckten Schuld und trotz alles Selbstgerechtigkeit. Wo viel Glauben ist, ist auch immer die Gefahr der falschen Sicherheit.

(Das war übrigens der laute Schrei des Pfarrersohnes Friedrich Nietzsche 1844-1900, als er den Christen vorwarf, Gott getötet zu haben und die Welt und ihre Horizonte zerstört zu haben) Der Weg der Gerechtigkeit ist der, dass Gott zu ihnen unterwegs bleibt und auf sie wartet. Sie haben verstanden, dass es Gott

nicht um unsere guten und bösen Taten geht, sondern um UNS. Vergebung allein befreit zur Umkehr. Nein, sie beschönigt und bagatellisiert Schuld nicht. Oder faselt auch nicht davon, dass es Sünde gar nicht gebe und so...

Vergebung sagt: Du sollst dich nicht selbst entschulden, auch Schuld nicht leugnen. Wo keine Schuld wäre, ist nichts zu vergeben. Unsere elende, kalte Sehnsucht, dass nötige Vergebung ein Unglücksfall wäre, den es für gute Christen zu vermeiden gilt – ach, die Romantik im 19. Jh. hat bis heute weitreichenden Schaden angerichtet. „Wenn es nur ohne Vergebung ginge... Wer nämlich Vergebung nötig hat, ist schwach...“ oder so...

Der Vater steht für das ein, was du getan hast. Und Jesus bedeutet mir: Deine Schuld habe ich zu meiner Schuld gemacht. Die Schuld, die du ihm gegeben hast, kann dir keiner mehr anrechnen, wollte er nicht noch schuldiger werden. Was meint ihr aber dazu?